

Generell läßt sich bei Kalteisen immer wieder der Einfluß anderer Theologen auf seine Konzeption nachweisen, etwa die des Julian Tallada (dazu Ulrich Horst, *Autorität und Immunität des Papstes*. Raphael de Pornassio OP und Julianus Tallada OP in der Auseinandersetzung mit dem Basler Konziliarismus, Paderborn 1991) und dessen Papalismus. Die Unfehlbarkeit des Papstes, die der Dominikaner vertrat, ist auf dem Hintergrund der Abwehr des Basler Konziliarismus zu sehen, dessen eigene Theorien von der Infallibilität des Konzils man papalistisch transformierte. Eine wichtige Funktion nahm in diesem Kontext ein Quodlibet des Thomas von Aquin über die Kanonisation ein, deren Sicherheit letztlich via päpstlicher Unfehlbarkeit zu gewährleisten sei. Was im 16. Jahrhundert in der Auseinandersetzung mit der Reformation über die Analysis fidei zur Glaubenssicherheit gesagt und im Papst verankert werden würde, deutete sich hier bereits an.

Die von Prügl 1993/94 in München als katholisch-theologische Dissertation vorgelegte und für den Druck nochmals überarbeitete umfangreiche Studie fügt sich in die Arbeiten seines Lehrers Ulrich Horst OP über die Ekklesiologie des Spätmittelalters, speziell der Dominikanertheologen, ein. Der umfangreiche Anhang (S. 257–391) ergänzt durch die Edition einer Reihe von Texten die sorgfältigen und soliden Analysen, die die stimulierende Funktion des Basler Konzils nochmals bestätigen, Verflechtungen überzeugend aufweisen und unsere Kenntnisse über die Ekklesiologie des 15. Jahrhunderts, dessen Theologiegeschichte noch längst nicht zur Genüge erforscht ist, deutlich erweitern.

Heribert Smolinsky

GERDA VON BREDOW: Im Gespräch mit Nikolaus von Kues. Gesammelte Aufsätze 1948–1993, hg. v. HERMANN SCHNARR. Münster i. W.: Aschendorff 1995. VIII, 280 S. Geb. DM 58,-.

Diese Aufsatzsammlung ist eine Festgabe für die Autorin, die 1994 ihr 80. Lebensjahr vollendete. Gerda von Bredow, vor allem durch ihre Bücher »Das Sein der Freiheit« (1960) und »Platonismus im Mittelalter« (1972) bekannt, verbindet eine fast lebenslange Vertrautheit mit Nikolaus von Kues. Ihr bewegtes Leben, in das sie am Ende des Buches Einblick gewährt (S. 265–267), mag als Schlüssel zum besseren Verständnis ihrer philosophischen Arbeiten dienen: In der Mark Brandenburg aufgewachsen, studierte sie nach dem Abitur 1932 bei Nicolai Hartmann in Marburg und Berlin, der sie nach Kriegsende als Privatassistentin nach Göttingen holte. Die Dissertation (1941) handelte über Schleiermachers Güterethik. In Göttingen begegnete sie Josef Koch, der sie nicht nur mit Nikolaus von Kues, sondern auch mit dem Katholizismus bekannt machte. Die Konversion beendete die Zusammenarbeit mit Nicolai Hartmann. (»Seine Weltanschauung und meine Konversion konnten nicht mehr die gemeinsame philosophische Erkenntnis-Suche gedeihen lassen.«) Als junge Dozentin kam sie nach Münster, wo sie sich 1953 mit der Edition und der philosophischen Einordnung des Briefes des Nikolaus von Kues an Nikolaus Albergati und seiner Predigt in Montoliveto habilitierte (»Das Vermächtnis des Nikolaus von Kues« [Cusanus-Texte IV/3], Heidelberg 1955).

Aus der Liste der Veröffentlichungen (S. 269–271) geht hervor, daß mit den 19 Beiträgen des vorliegenden Bandes mit Ausnahme von sechs Artikeln im »Historischen Wörterbuch der Philosophie« (die allesamt Begriffe der kusanischen Philosophie behandeln) fast alle Aufsätze Gerda von Bredows vereinigt sind. Ihre Arbeiten stellen weniger philosophiegeschichtliche Forschungsbeiträge im strengen Sinn dar, als vielmehr originelle Weiterführungen kusanischer Ideen, die sie – im Anschluß an Karl Jaspers – als »Anweisung für eine Bewegung des Denkens, Formeln für einen Denkvollzug, der nicht ein von ihm ablösbares Resultat schaffen soll« (S. 52) schätzt. Von daher ist auch der Titel dieser Aufsatzsammlung zu verstehen, den Hermann Schnarr im Vorwort erläutert. Gerda von Bredow bemüht sich nicht um eine Rekonstruktion oder Systematisierung der Philosophie des Kusaners. Ihr Interesse zielt auf seine philosophischen Entdeckungen in der Annäherung des Denkens an Gott und seine metaphysischen Einsichten vor allem in den Spätschriften. Die Aufsätze »Gott der Nichtandere – Erwägungen zur Interpretation der cusanischen Philosophie« (S. 51–59), »Figura mundi. Die Symbolik des Globusspieles von Nikolaus von Kues« (S. 77–84) und insbesondere »Lernen des Nichtwissens: Erfahrung unbegreiflicher Wahrheit« (S. 233–243) kann man als originelle Einführungen in das Denken des Kusaners empfehlen, da an ihnen exemplarisch die philosophische Methode des Kardinals aufscheint, obgleich die Autorin jeweils nur wenige Aspekte des Gesamtwerkes herausstellt. Sie weist Nikolaus seinen Platz in der platonischen Tradition zu, zeigt aber auch seine Originalität auf, wie er in immer neuen Anläufen den Leser an die Grenzen des

rational Vorstellbaren führt bis zu jenem Punkt, an dem die Gegensätze koinzidieren. Für die Autorin sind diese Denkfiguren kein Gottesbeweis, die Grenzen des menschlichen Einsichtvermögens weisen aber auf ein »Dahinter«, das nur im Glauben als Erfüllung annehmbar wird. »Wir stehen nicht bloß am Ende aller Denkmöglichkeiten, sondern wir erkennen die Notwendigkeit, daß unser Denken an sein Ende gekommen ist: Gerade so erreicht es seine höchste Spitze.« (S. 236). In den frühen Schriften nimmt Gerda von Bredow mit Vorliebe das »Globusspiel« zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen. Sie hält das Spiel als die angemessene Geisteshaltung des sich dem Wesentlichen annähernden Philosophierens. »Der unmittelbare anschauliche Symbolgehalt des Spielens ist der Weg des Menschen zu seinem ewigen Ziel.« (S. 80) Es ist ein symbolhaftes Verstehen der kusanischen Philosophie: Neben dem Kreis im »Globusspiel« entdeckt die Autorin den »Punkt als Symbol«, dem sie eine eigene Abhandlung mit dem Untertitel »Aufstieg von der Metaphysik zu Anschauung und Einung« (S. 85–98) widmet. Und schließlich der Mensch als Bild Gottes, das einer symbolhaften Interpretation bedarf. Gerda von Bredow bleibt nicht beim Buchstaben des Kusanustextes stehen, sondern sucht dessen tieferen Sinn. Die Lektüre dient ihr als Ausgangspunkt für eigenes Weiterfragen und inspiriert sie zu neuen Antworten auf die existentiellen Fragen des Menschen. Deshalb hat der Herausgeber auch jene Aufsätze in die Sammlung aufgenommen, die sich nicht unmittelbar mit Nikolaus von Kues befassen, wie »Die personale Existenz der Geistseele« (S. 111–137), »Probleme und Aufgaben der Kategorialanalyse« (S. 147–161) und »Über die personale Existenz des Menschen und ihr Fortleben nach dem Tod« (S. 163–202). Mit dem Aufsatz »Der Geist als lebendiges Bild Gottes (Mens viva dei imago)« (S. 99–109) von 1978 beginnt eine Schaffensperiode der Jubilarin, die sich mit zunehmender Intensität dem Problem der Personalität aus philosophischer Sicht zuwendet und die in dem langen Aufsatz »Über die personale Existenz des Menschen und ihr Fortleben nach dem Tod« gipfelt (S. 163–202). Ihre Anthropologie läßt sich, wie sie selbst gelegentlich eingesteht, »vielleicht nicht ohne weiteres mit allem, was Nikolaus geschrieben hat, zur Deckung bringen« (S. 106), und dennoch gewinnt das kusanische Denken in ihren Interpretationen eine erfrischende Aktualität, die auf die existentielle Frage nach der Freiheit des Menschen und seiner Zukunft Antworten aus christlicher Sicht bereithält, worin in philosophischer Redlichkeit der Mensch als das auf Gott hin offene Geheimnis Gestalt annimmt. Nikolaus trägt zu dieser existentiellen Sicht des Menschen mit dem denkwürdigen Satz aus dem 7. Kap. von »De visione Dei« bei: »Sis tu tuus et ego ero tuus« bei. Gerda von Bredow sieht darin in unvergleichlicher Weise die »Freiheit als Berufung des Menschen zur Gottesfreundschaft taghell sichtbar« gemacht (S. 251). Mit diesem radikalen Verständnis von Freiheit tritt Nikolaus von Kues aus der platonischen Tradition heraus, »ist für ihn doch nicht die mystische Einung durch Kontemplation und den aus ihr versuchten Aufstieg zu Gott das Hoffnungsziel, sondern die persönliche Berufung zur Partnerschaft mit Gott.« (S. 250).

Die »Gesammelten Aufsätze« Gerda von Bredows, die nicht nur für ein philosophisch-mediävistisches Fachpublikum geschrieben wurden, sind eine philosophisch tief anregende Lektüre. Die originellen Zugänge zum Denken des Nikolaus von Kues lassen vermeintlich Bekanntes in ganz neuem Licht aufscheinen. Dieses »Gespräch mit Nikolaus von Kues« stellt auf seine Weise auch ein Stück Philosophiegeschichte des 20. Jahrhunderts dar.

Thomas Prügl

5. Katholische Reform – Reformation – Konfessionelles Zeitalter

Die Geschichte des Christentums. Religion – Politik – Kultur. Bd. 7: Von der Reform zur Reformation, hg. v. MARC VENARD. Deutsche Ausgabe bearbeitet v. HERIBERT SMOLINSKY. Freiburg i. Br. u. a.: Herder 1995. XX, 892 S., zahlreiche Abbildungen. Geb. DM 248,-.

Zu besprechen gilt es den 7. Band der bei Fayard in Paris erscheinenden, auf 14 Bände angelegten Histoire du christianisme des origines à nos jours. Unter der Ägide des Historikers Marc Venard fanden sich überwiegend renommierte französische Forscher zusammen, sämtliche ausgewiesene Experten auf ihrem Gebiet, um das ehrgeizige Werk auf den Weg zu bringen. Die deutsche Übersetzung des vorliegenden umfangreichen Bandes, der sich auf theoretische Auseinandersetzungen kaum einläßt, verantwortete der Freiburger Kirchenhistoriker Heribert Smolinsky, der seinerseits eine Reihe qualifizierter Mitarbeiter gewinnen konnte, die die einzelnen Kapitel unter sich aufteil-